



Er erscheint wöchentlich. Vierteljährlich 75 Pf. ercl. Postgebild: * unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich M. 1,25. *

Leipzig, 22. August 1885.

* Anzerate 20 Pf. die 3gepaltene Beitzseite. — Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen an. *

Die Stellung der Prinzipale zu unseren Forderungen.

Bereits in den lezterschienenen Nummern dieses Blattes sind einige Kundgebungen veröffentlicht worden, welche auf die Stellungnahme Bezug hatten, die die Leipziger Prinzipale unserer Forderung der erhöhten Bezahlung der Ueberzeitarbeit gegenüber einnehmen würden.

Im Großen und Ganzen läßt sich ja gegen die Berechtigung der Forderung absolut gar nichts sagen. Wenn auch vom Standpunkte der Prinzipale und der Verlagsbuchhändler geltend gemacht wird, daß Fälle eintreten können, wo schleunige und schleunigste Buchherstellung unbedingt geboten erscheint und wo dann „alle schönen Redensarten nichts helfen“, wie Herr Siegismund sagt, so genügt erstens ein Blick auf die kolossale „Reservearmee“, die an arbeitslosen Buchbindern jederzeit zur Verfügung steht, um solche Einwände in ihre ganze Nichtigkeit zerfallen zu lassen, und andererseits wäre es, wie wir schon in voriger Nummer hervorgehoben haben, sehr traurig, wenn sich da nicht, vermöge des menschlichen Scharfsinns, Einrichtungen treffen ließen, welche in jedem Falle die rechtzeitige Fertigstellung ermöglichen, ohne daß die Gesundheit und das Leben der Buchbindergehülften das Sühnopfer bildet.

Das Letztere will man nun freilich auch nicht Wort haben. Man leugnet einfach, daß die erschreckende Höhe der Schwindsüchtsterbefälle in der Ueberzeitarbeit mitbegründet sei, spöttelt darüber und sucht diese Erscheinung auf allerlei unlautere Gründe zurückzuführen; aber der einsichtsvollere Teil der Prinzipale sowohl als das Publikum ist völlig überzeugt, daß die Ungleichheit der Kräftebenützung nachgerade den Umfang eines sozialen Uebels angenommen hat und daß etwas geschehen müsse, um die zur unwiderstehlichen Flut angewachsene Unfite des übermäßigen

Ueberzeitarbeitens einigermaßen einzudämmen. Nur Voreingenommenheit, Engherzigkeit und kleinliche Furcht vor einigen Unbequemlichkeiten kann sich dieser Einsicht verschließen. Gehässiges Uebelwollen und pedantische Verbohrtheit könnten es fertig bringen, diese Forderung zu bekämpfen.

An Letzterem hat es denn auch nicht gefehlt. Was ist es anderes als Pedanterie, wenn die alte Zunft erklärt, nur mit einem „Gesellen-Ausschuß“ verhandeln zu wollen? Ist denn die Lohnkommission etwas anderes als ein Gesellen-Ausschuß? Ist diese von einer großen Versammlung einstimmig gewählte Kommission nicht die berufenste Vertretung der Kollegenschaft? Aber man will das Alles nicht gelten lassen, weil man allerdings keine Zeit und Gelegenheit gefunden hatte, seine ergebenen Kreaturen mit hineinzuschieben.

Was soll man nun gar zu dem Vorgehen des Herrn Paul Schambach sagen, der sich hinstellte und erklärte, daß ein leidlicher Buchbinder in Leipzig 22 M. pro Woche, ein guter 35 M. bei 63stündiger Arbeit verdiene, während in seiner eigenen Werkstatt die besten Arbeiter nachgewiesenermaßen mit wenig Ausnahmen kaum 20 M. verdienen, während ein großer Teil der anderen oft nur 7 bis 8 M. erhält! Alles nur, um die Lage der Arbeiter als relativ günstig hinzustellen, um Gegner zu werben gegen die Bewegung und um sich an die Spitze dieser Gegner stellen zu können.

Wie gesagt die Einsichtsvollen unter den Prinzipalen können sich unmöglich der Gerechtigkeit dieser Forderung verschließen, und von ihnen konnte denn auch die Lohnkommission in der Versammlung vom 15. d. M. in befriedigender Weise berichten. Diese Versammlung war womöglich noch besser besucht als die am 2. August. Herr Becker als Referent teilt mit, daß die Forderung der Gehülften den Prinzipalen unterbreitet und bis heute Antwort erbeten sei. Von einigen

Meistern sei denn auch zusagender Bescheid eingegangen. Die alte Zunft schreibt, daß sie nur mit einem in ihrem Statut vorgeseheneu Gesellen-Ausschuß verhandeln wolle. Von der neuen Zunft ist keine Antwort eingegangen. Er verliest nun das schon in voriger Nummer besprochene Formular und erwähnt, daß dasselbe teils unbeschreiben, teils nur Frage 4 mit „Ja“ beantwortet zurückgegeben sei. Von vielen Meistern ist es den Gehülften gar nicht vorgelegt.

Herr Hofbuchbinder Frißsche habe nicht nur die Erhöhung des Lohnes für Ueberstunden bewilligt, sondern auch erklärt, daß seine Arbeiter nicht unter 30 Pf. pro Stunde verdienen sollten. Auch von dem Sperlingschen Etablissement ist die Zusicherung von Reformen gemacht worden. Es werde von einigen Meistern der Einwand erhoben, die Forderung käme dies Jahr zu spät, allein es sei bereits im vorigen Jahre eine Regelung der Angelegenheit versucht worden, man konnte also darauf gefaßt sein. Ferner sei der Wunsch nach einem Tarife ausgesprochen worden, doch sei zur Durchführung desselben eine geregelte Arbeitszeit notwendig, um die Kollegen besser zur Organisation heranzuziehen. Er schließt mit der Aufforderung, fest zu dem einmal gefaßten Beschlusse zu stehen.

Herr Hammer spricht dann von den Verhältnissen in der Werkstatt des Herrn Schambach. Derselbe beschäftige Arbeiter, die 16 Pf. pro Stunde verdienen. Die besten bekämen etwa 20 M. pro Woche; der Herr beschäftige also durchschnittlich schlechte Arbeiter, da seinen Ausführungen zufolge die „leidlichen“ schon 22 M. verdienen. Er verliest auch ein Zeugnis, welches dort einem Kollegen bei der Entlassung ausgestellt sei, worin derselbe zwar als guter Arbeiter bezeichnet, wegen Teilnahme an der jetzigen Bewegung förmlich in Verruf gethan sei.

Die Diskussion dauerte drei Stunden, es be-

teiligten sich hieran die Herren Breitschädel, Buhl, Bauer, Brandmair, Geithe, Piper, Kreischmar, Meißner, Sachse und Wede. Die Redner sprachen sich teils aufmunternd zu konsequentem Vorgehen, teils warnend vor den Folgen einer allgemeinen Arbeitseinstellung aus. Dagegen wurde die Sperrung derjenigen Werkstätten empfohlen, die sich durch ganz besonders schreiende Mißstände auszeichnen. Mit Recht wurde hervorgehoben, daß Jeder, der in der Versammlung mit beschließt, nun auch in der Werkstatt diesen Beschluß vertrete, nicht aber denselben verleugne. Die Abstimmung gab ein recht erfreuliches Bild davon, daß die hiesigen Kollegen unentwegt für die Durchführung ihrer Forderung eintreten; die folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute am 15. August im Pantheon tagende Versammlung der Buchbinder erklärt hiermit die Lohnkommission in Permanenz und beschließt, den am 2. August gefaßten Beschluß aufrecht zu erhalten. Sie beauftragt die Lohnkommission, im Betreff der Tarifrage die Vorkarbeiten zu regeln.“

Wir sagten einstimmig, obgleich eine Stimme dagegen abgegeben wurde, jedoch wie sich herausstellte, nur um der Resolution noch ein Vertrauensvotum für die Lohnkommission anzuhängen. Hoffen wir also von der Zukunft, daß Besse und Vertrauen wir auf die männlich-ehrenhafte Festigkeit der Kollegen. — Einigkeit und Konsequenz führt zum Ziele, das beweisen die neuesten Vorgänge in Stuttgart. Nach von dort eingetroffenen Nachrichten haben die dortigen Prinzipale die Forderung von 25% Erhöhung des Ueberzeitlohnes bewilligt. Die dortigen Kollegen haben nun dieselbe gleich der unseren normiert, verlangen also für Nacht- und Sonntagsarbeit noch 80% mehr. Wenn nun noch Berlin der Abrede gemäß seine Pflicht thut und einigermaßen Erfolg hat, dann wird diese so heiß umstrittene Frage gewiß einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden.

Rundschau.

Nr. 7 der „Ill. Zeitung für Buchbinderei etc.“ vom 12. August bringt an der Spitze zunächst die endgültige Tagesordnung des Verbandstages, welcher am 16., 17. und 18. August in Sachs Etablissement zu Dresden-Neustadt, Königstraße, abgehalten ist. Eine leicht verzierte Decke für Leder schnitttechnik von Otto Zahn ist in Holz schnitt abgebildet, sodann wird der Artikel über die Technologie der Portefeuille-Arbeit weitergeführt. Es werden über die Darstellung und Verwendung von künstlichem Schildpatt einige Angaben gemacht, die aber für einen herzlich kleinen Teil von Fachgenossen interessant sein dürften. Schließlich gerät der Verfasser noch auf allerhand abenteuerliche Ideen zwecks der Verwendung alter Briefmarken und traut seine Weisheit mit einer Wichtigkeit aus, daß man glauben möchte, er habe wunder was Epochenmachendes ausgeheckt. In ähnlich breitspuriger Weise wird im folgenden Aufsatz über Stützvergoldung und Leder mosaik gehandelt. Es wird das zur ersten erforderliche Werkzeug — die Blechhülse, hier zum ersten mal abgebildet und seine Anwendung erläutert. Dieselbe ist kurz folgende: Nachdem der zu vergoldende Gegenstand grundiert und mit Gold belegt ist, wird die Zeichnung darauf gelegt und thünlichst befestigt. Nun wird mit einem erhitzten

spitzen Messingstift jede Linie nachgezogen. Damit die Hitze nicht auf die Hand wirken kann, steckt dieser in einer, mit schlechten Wärmeleitern umhüllten Blechhülse, die wie ein Bleistift gehandhabt wird.

Die beiden der Nummer beigelegten Tafeln enthalten in Lichtdruckreproduktionen ausgeführte Arbeiten, und zwar: ein Rahmen aus schwarzem Chagrinerleder mit Handvergoldung von Antinger in Frankfurt a. M., eine Decke in Leder mosaik, entworfen von Rentor in Gera und ausgeführt von Glade aus Merseburg und schließlich ein Zigarrentäschchen und Portemonnaie in Leder schnitt von Pachmann in Dresden.

Ein Kapitel von alten gemusterten Gold schnitten nennt sich ein Elaborat, worin ein alter Lederband von 1591 wegen seines Schnittes über den Streifen gelobt wird, ohne das dieses Lob im stande sein dürfte, den Leser für den abgebildeten Schnitt besonders zu begeistern. Der folgende Aufsatz ist ein Klage lied über den Mangel an guten Arbeitern im allgemeinen und guten Handvergoldern im speziellen, eine Philippika gegen die Eitelkeit und Selbstüberhebung, die sich in den Annoncen der stellesuchenden, angeblich „geübten“ Handvergolber, breit macht. — ein nieder schlagendes Pulver gegenüber dem Nestkamegebahnen der Geraer Vergolberschule, eine wohlangebrachte Warnung, endlich, an dieselbe Adresse in ihren Abgangscertifikaten nicht gar so leichtfertig einen augenblicklichen Drüllerfolg als wohl erworbenes „Geübtheit“ zu dokumentieren. Es ist kein Geringerer als Hofbuchbinder Andersen aus Rom, der hier mit etwas ungelinker Feder, aber treffend und frei von der Leber weg, seine Meinung kund gibt.

Die mutmaßliche Entstehung und die Verbesserung der Buchbinderei und die früher damit verbundene Galanterie-Arbeit von A. Faß.“ Ein sonderbarer Titel und eine sonderbare Arbeit. Sieben lange Druckspalten herunter erzählt uns der Verfasser, was wir alle schon längst wissen. Ungefähr das, was ein aufgeweckter Ausgelernter von seinem Geschäft weiß, das wird hier möglichst leicht und allgemein wiedergegeben. Der Verfasser, wenn er Fachmann ist, was billig zu bezweifeln wäre, scheint eine sehr geringe Meinung zu haben von den Kenntnissen der Kollegen, da er sie solhergestalt zu belehren sucht.

Die Nr. 32 der „Papierzeitung“ bringt die Fortsetzung des Berichtes von Hans Barth in Nürnberg über das Buchgewerbe auf der Internat.-Metall-Ausstellung daselbst, sowie eine Mitteilung den Verbandstag betreffend. Nr. 33 beginnt dann gleich mit dem Programm desselben, an welches sich ein poetischer Willkommengruß von Th. Schmidt anschließt.

Nach einer Bekanntmachung über die Vorstandswahl der Unterstützungskasse beginnt ein Aufsatz über Lederarbeit, der dies so sehr zeitgemäße Thema mit ebensoviel Sachkunde als Verständlichkeit behandelt. Nach der vorliegenden Einleitung darf man eine gebiegene Arbeit erwarten. Unter „Neuere Einbände“ wird mit der Spezialüberschrift „Die Kunst im Großgewerbe“ eine Einbanddecke beschrieben und abgebildet, welche aus der Hofbuchbinderei von Gustav Frische in Leipzig hervorgegangen ist. Die Decke — der Titel des Buches ist merkwürdiger Weise nicht angegeben — zeigt als Mittelstück ein Kinderbild von Pletsch oder Richter; sie ist in Gold-Schwarz- und Irisdruck ausgeführt und wird eingehend gewürdigt und am Schlusse gefagt:

„Wenn die Handarbeit im Kunstgewerbe unserer Zeit zu erneuertem, hohen und künstlerisch höchsten

Beruf erwacht: d. i. die Wohnungen der Wohlhabenden mit ursprünglichen, selbständigen Schöpfungen bitender Hand zu zieren; so hat die Massenfabrikation kunstgewerblicher Gegenstände eine menschlich noch weit höher zu schätzende Aufgabe. Sie hat die zahllosen Heimstätten des ums tägliche Brot arbeitenden Volkes ebenfalls mit veredelnden, geschmackbildenden Ziergegenständen zu beleben, die hinter jenen andern, direkten Ur- und Eigenschöpfungen der Künstlerhand nicht an innerem Schönheitswert zurückstehen, sondern nur darin, daß sie — viele, sehr viele derartige Brüder haben.“ — Die mit Rücksicht auf den Verbandstag sehr gut ausgestattete Buchbinderseite des Blattes schließt mit der Fortsetzung des Artikels über Marmorieren, der ja ganz vortrefflich ist, aber leider in der zerrissenen Form in mehreren Bänden der Papierzeitung sich schwer studieren läßt.

Nr. 33 des „Journal für Buchbinderei“ beginnt ebenfalls mit dem Programm des Verbandstages und setzt sodann den Artikel über die Technik der Lederplastik fort, worin über das Modellieren und Ziehen ausführlich gehandelt und durch zwei Lichtdruckbilder illustriert wird. Dann folgt ein Originalbericht von der Görlitzer Ausstellung und ein Kapitel über Iris-, Bronze- und Farbendruck auf Kalitobeden, welches zunächst den ersten eingehend beschreibt.

Ueber die Generalversammlung der neuen Buchbinder-Zinnung wird berichtet, wobei bemerkenswert ist, daß die Mitglieder auf das Verlangen des Vorsitzenden Herrn Paul Schambach ohne weiteres ihre Zustimmung zum Handeln in der Angelegenheit der Lohnbewegung der Gehilfen erteilen. Also ohne Debatte und ohne Einschränkung kann Herr Schambach im Namen der Zinnung thun, was er für gut findet. Erbauliche Zustände.

Ein Vergoldemittel wird schließlich noch empfohlen.

Die „Berliner Buchbinderzeitung“ Nr. 16 bringt diesmal eine Abhandlung über den Goldschnitt, woran sich der Weiterabdruck der Betrachtungen eines Bibliotheksbeamten über Büchereinbände anschließt, der bereits in der „Illustrierten“ gestanden. Statistische Nachrichten über Spielkartenfabrikation und die Buchbinderei im Allgemeinen schließen sich an, auch ein allgemein gehaltenen Bericht von der Görlitzer Ausstellung wird geboten. Aus dem Jahresbericht der Handelskammer für Oberbairern wird der Passus über die Buchbinderei abgedruckt, sowie ein Stück von dem Vortrag des Buchbinders M. Nagler zu München über Kunst und Handwerk.

Nr. 15 des Verbandsorgans führt in einem Leitartikel von der Ueberzeitarbeit den Nachweis, daß nur der krasseste Egoismus, nur die schamloseste Ausbeutungs- und Bereicherungssucht sich unserer Forderung nach Abschaffung und mindestens Besserbezahlung widersetzen könne.

Eine kurze Betrachtung der Arbeiterkolonie Wilhelmshorst führt den Verfasser zu dem Schlusse, daß solche Anstalten ungenügend und verwerflich seien und kommt zu dem Schlusse, daß durch die Organisation der Arbeiter am besten dergleichen entgegen gearbeitet würde.

Ein Bericht über die Versammlung vom 2. August im Leipziger Pantheon, sowie einige Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes folgen, und hieran schließen sich die Korrespondenzen. Berlin berichtet über eine Versammlung vom 10. August, wo Kollege Wahnert über die Goldschnittmacherei sonst und jetzt referiert. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wird daran erinnert, daß es an der Zeit wäre, sich der Be-

wegung gegen die Ueberzeitarbeit anzuschließen. Der Vorstand teilt mit, daß man sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigt habe und sie demnächst weiter verfolgen wird. (Wenn da aber nicht bald ein anderes Tempo hincinkommt, sieht die Sache schön aus! Hat denn der Berliner Fachverein ganz vergessen, daß nur durch gleichzeitiges Vorgehen der drei Zentren der Buchbinderei etwas erreicht werden kann?) — Der Vorstand der Zentralkassenverwaltungsstelle erläßt einen Mahnruf, der freilich in das Kassenorgan gehörte, und aus Münster wird ein Versammlungsbericht gebracht.

Mitteilungen.

Leipzig. (Mitgliederversammlung des Fachvereins vom 17. August.) Tagesordnung: 1. Die Lehrlingsfrage. 2. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 giebt der Vorsitzende, Herr Buhl, das Referat. Er hebt hervor, wie ganz anders sich die Lehrlingsverhältnisse gegen früher gestaltet. Früher gab sich der Meister Mühe mit seinem Lehrlinge, denn je mehr dieser lernte, um so mehr Nutzen brachte er ihm. Wenn der junge Geselle dann in die Fremde zog, sah der Lehrmeister auf ihn mit Stolz; überall, wo der Geselle bekannt und geachtet wurde, sprach man auch von dessen Lehrmeister. Wenn man nun auch die alten Umstände weder herbeiwünschen könne noch wolle, so wäre doch ein Vergleich zwischen sonst und jetzt interessant genug. Jetzt trachte der Meister vielfach danach, in dem jungen Gesellen einen abhängigen Arbeiter zu schaffen. Vielen Meistern wäre es ganz gleichgültig, ob ihre früheren Lehrlinge in der Fremde durchkommen oder nicht; woher es komme, daß diese für jeden Lohn arbeiten müssen. Dann kommt Redner auf die Maschinen, betont, daß die Maschinen nicht ein Segen der ganzen Menschheit geworden, sondern, wie die Verhältnisse heute liegen, nur wenigen zu gute kommen. Der Arbeiter habe dabei nichts gewonnen, er werde in höherem Maße ausgefogen, als dies früher möglich gewesen. Referent schlägt vor, zu Ostern Kollegen in den Zeitungen bekannt zu geben, die den Eltern Auskunft über jene Meister erteilen, denen sie ihre Söhne in die Lehre geben wollen. Eine Diskussion schloß sich hieran nicht.

Zu Punkt 2 liegt nichts vor, und wird der Fragekasten geöffnet.

Die erste Frage, betreffend die Verhältnisse in München, wird dahin beantwortet, daß der Verdienst dort 14, höchstens 16 Mark betrage, dort aber nicht so anstrengend gearbeitet werde, wie hier.

Die zweite Frage: „Wo kann man das Buch: 200 000 Bagabunden ohne Unkosten beziehen?“ giebt Veranlassung zu einem Antrage, dahin gehend, den Vorstand zu beauftragen, 50 Exemplare von dem erwähnten Buche und 20 Exemplare „Der Jungfrauentribut im modernen Babylon“ zu bestellen. Der Antrag wird einstimmig angenommen und sind beide Bücher beim Vorstand zum Selbstkostenpreis zu haben. Hierauf Schluß der Versammlung. B.

Zum 6. Verbandstag der deutschen Buchbinder-Zunungen

hatten sich am 16. August ca. 150 Teilnehmer in Dresden eingefunden. Etwa 60 Städte waren vertreten: Altenburg, Berlin, Brandenburg, Braunschweig, Bitterfeld, Breslau, Gera, Gießen, Hannover, Hamburg, Kassel, Meiningen, Leipzig, München,

Magdeburg, Rathenow, Riga, Schleiz, Schweinfurt, Torgau, Stettin, Wittenberg etc.

Am Sonntag Vormittag 11 Uhr erfolgte die eigentliche Eröffnung des Verbandstages durch den Vereinsvorsitzenden Herrn F. W. Hoppenworth mit einer kurzen Ansprache. Darauf nahm der Verbandschriftführer Herr Kunge-Berlin das Wort zur Berichterstattung über die Gesamttätigkeit des Verbandsvorstandes im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die laufenden Arbeiten wurden in 27 Sitzungen erledigt; dem Verbands gehören gegenwärtig 18 Zunungen und ca. 100 einzeln stehende Mitglieder an. Redner betonte, daß sich der Vorstand das Zeugnis ausstellen dürfe, rüstig an dem weiteren Ausbau des Bundes gearbeitet zu haben. Die erheblichsten Momente in dieser Thätigkeit seien in erster Linie die Feststellung der neuen Statuten auf Grund der Reichs-gesetzgebung, die Ausgabe neuer einheitlicher Reiselegitimationen, die von befriedigendem Erfolg gekrönte Verbreitung eines Aufrufes zur Bildung von Zunungen, die Abweisung einer Petition an den Fürsten-Reichskanzler um Zulassung der kleineren Betriebe unter 10 Arbeitern zum fakultativen Eintritt in die Reichsversicherungskasse u. a. m. Hieran schloß sich der Bericht des Verbandskassierers Herrn Krell-Berlin.

Hr. Kühne-Leipzig berichtete sodann über den Stand der Unterstützungskasse des Verbandes, welche zwar in bezug auf die Mitgliederzahl erheblich (von 119 auf 95) zurückgegangen ist, jedoch bezüglich des finanziellen Staubes nichts desto weniger erfreuliche Ergebnisse aufzuweisen hat. Zum Schluß der Tagesordnung des ersten Versammlungstages erfolgte sodann die Vorlage des neuen Verbandsstatutes, welches bereits vom Reichskanzleramt die erforderliche Genehmigung erhalten hat. Nach Verlesung sämtlicher Paragraphen wurden die Statuten auch seitens der Versammlung en bloc angenommen.

Mit dem Verbandstage ist zugleich eine kleine Fachausstellung verbunden, die ihre Aufstellung in den Nebengemächern des großen Saales gefunden hat.

Vor Beginn der Montagsitzung welcher u. a. der Geh. Hofrat Ackermann bewohnte, hielt die Verbands-Unterstützungskasse ihre statutenmäßig vorgeschriebene Generalversammlung ab, in welcher die Justifikation der Jahresrechnung ausgesprochen und besprochen wurde, von der in Aussicht genommenen Revision der bisherigen Statuten abzusehen. Im Verfolg der Tagesordnung des Verbandstages brachte bezüglich der für die Zukunft zu erhebenden Mitgliederbeiträge der Verbandsvorstand in Rücksicht auf den günstigen Stand der Kassenverhältnisse des Verbandes den Antrag ein, die Beiträge in der bisherigen Höhe zu belassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Hieran schloß sich dann ein Antrag der Verbandszunft München betreffs Einführung von Verbands-Reiselegitimationen, woran sich eine längere Debatte knüpfte. Der Referent, Herr Nagler-München stellte nach längerer Begründung den Antrag, der Verbandstag wolle beschließen:

a. daß das gesamte Reiselegitimationswesen der Gehilfen und die Reiseunterstützung durch die Zunungen einheitlich von Verbands wegen geregelt werde;

b. die Abgabe der Reiseunterstützung seitens der Zunungen soll an den Besitz einer Verbands-legitimation geknüpft sein;

c. daß, um aus den gegenwärtigen ungeordneten Verhältnissen mit möglichster Schonung in diesen Zustand überzugehen, eine Legitimation eingeführt werde, welche jeder Buchbindergehilfe,

der sich durch ein Lehrzeugnis auszuweisen vermag und mindestens 4 Wochen bei einem Zunungsmeister gearbeitet hat, beanspruchen kann;

d. zur endgiltigen Einführung dieser Verbands-Reiselegitimation wird eine Frist von zwei Jahren festgesetzt;

e. diejenigen Buchbindergehilfen, welche sich bis Ablauf dieser Frist noch nicht um eine solche Legitimation beworben haben, werden der Vorteile dieser Einrichtung verlustig, und

f. wolle die Verbandsleitung Sorge tragen, daß dieser Beschluß durch die Presborene möglichst zur Kenntnis der Gehilfenschaft gebracht wird.

In der Diskussion teilte man die Motive zu den Wünschen der Münchener Zunung allgemein, und dementsprechend gelangten die betreffenden Anträge auch einstimmig zur Annahme, jedoch mit folgender, von dem Berliner Zunungsvorstand und den Herrn Sieber-Stettin eingebrachten Zusätzen: „Die Reiselegitimation kann nur von einer Verbandszunft oder von dem Verbandsvorstand auf Antrag eines Verbandsmitgliedes nach mindestens einvierteljähriger Arbeitszeit dem Gesellen ausgestellt werden. Das Verbandsmitglied haftet für die Richtigkeit seiner Angaben“; ferner „der Verbandstag beschließt, die obligatorische Einführung von Reiseunterstützungen von seiten der Verbandszünfte an die durchreisenden Gesellen ins Auge zu fassen.“

Hierauf referierte Herr Sieber-Stettin über die Verbandsorganisation und -Agitation und bat um die Abhaltung von Kreisgautagen durch die Verbandsbevollmächtigten thunlichst noch in diesem Jahre zu veranstalten. Die Kosten der Einladungen zu diesen Gautagen sollen bis zur Höhe von 15 Mark aus der Verbandskasse den Einberuferten zurückerstattet werden und es dem Verbandsvorstand überlassen bleiben, die Genehmigung zu diesen Gautagen zu erteilen und die Kosten zu bewilligen.“ Dieser wie ein anderweitiger Antrag, die Verbandszünfte aufzufordern, sich nach Möglichkeit auf die umliegenden Bezirke auszudehnen, fand ebenfalls einstimmig Annahme.

Als weiterer Punkt der Tagesordnung kam die Beteiligung an der 1888 in Berlin geplanten deutsch-nationalen Gewerbeausstellung in Frage. Herr Hoppenworth empfahl den Anschluß an dieselbe aufs wärmste. Trotz der von anderen industriellen Seiten zur Geltung gebrachten Gegenströmung erklärte die Versammlung, das Unternehmen durch rege Beteiligung zu fördern und zu unterstützen. Würde dem ungeachtet diese Ausstellung nicht zu stande kommen, so ist eine Beteiligung an der in diesem Falle für 1887 projektierten Papierindustrie-Ausstellung in Aussicht genommen.

Als Redakteur des Verbandsorgans wurde wiederum Herr F. A. Richter-Dresden auf die Dauer von drei Jahren gewählt, dann als nächster Vorort Berlin, als Versammlungsort aber München bestimmt. Ebenso fiel die Wahl zum Verbandsvorsitzenden wieder auf Herrn Hoppenworth-Berlin. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde Letztgenanntem aus der Mitte der Versammlung Dank für seine treffliche Vereinsleitung votiert.

Ehrenvolle Auszeichnung.

Herrn Maschinenfabrikant A. Krause, Leipzig, ist von der Internationalen Jury der Weltausstellung zu Antwerpen die goldene Medaille für hervorragende Leistungen zuerkannt worden; ein Beweis, daß genannte Firma in Bezug auf die Vortrefflichkeit ihrer Fabrikate nach wie vor an der Spitze marschiert.

Central-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen Deutschlands

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 26).

Ein gewisser Teil unserer Mitglieder ist, gedrängt durch Einführung des Krankentassengesetzes, unserer Kasse beigetreten, ohne auch nur das geringste Interesse für diese zu haben, sondern wir haben im Gegentheil die Erfahrung gemacht, daß diese Mitglieder stets mit 7-13 Wochen restierten, ohne um Stundung nachzusuchen, und teilweise dann eine Krankheit simulierend, die Unterstützung unserer Kasse in Anspruch nahmen. Hatte die Unterstützung eine Reihe von Wochen gedauert, so ließen sich die Betroffenen einfach streichen, somit durch Reste oder Ausnützung die Kasse schwer schädigend.

Wir fordern deshalb unsere Ortsvorstände hiermit auf, im Interesse der soliden Mitglieder gegen alle diejenigen, welche, ohne Stundung nachzusuchen, mehr als 6 Wochenbeiträge restieren einen Mahnbrief mit 8 Tagen Frist zu senden, und wenn hierauf Zahlung nicht erfolgt, **unnachsichtlich** den § 5 Absatz a unseres Statuts in Anwendung zu bringen. Jede Mahnung kostet dem Betroffenen 5 Pf. zu gunsten der Kasse. Mahnbriefe sind bei der Zentralleitung gratis zu haben.

Auch ersuchen wir um **strenge und gewissenhafte Kontrolle der Kranken, da nur so die Möglichkeit geboten, die Kasse auf der Höhe ihrer Verpflichtung zu erhalten.**

Aufnahme neuer Mitglieder dürfen nur gegen ärztlichen Gesundheitschein erfolgen.

Alle Barzahlungen sind nur an den **Hauptkassierer**, dagegen alle schriftlichen Sachen an den **Vorsitzenden** zu senden.

Offenbach, 13. August 1885.

Für den Vorstand der Hilfskasse:

Rud. Schulze, Vorsitzender. Kuno Haufein, Zentral-Kassierer.

Dresden	751,90	292,53
Dülmen	109,50	45,76
Dortmund	172,90	10,94
Elberfeld	32,60	137,43
Erlangen	22,50	17,12
Erfurt	136,20	50,91
Frankfurt	674,50	95,23
Freiberg	64,60	37,10
Fürth	237,10	177,90
Freiburg	68,40	50,—
Fechenheim	495,90	85,80
Gotha	169,55	13,60
Göppingen		14,10
Hannover	647,20	153,51
Hamburg	1194,20	84,04
Hildesheim	32,80	75,—
Halle	38,40	105,96
Heusenstamm	355,30	—,03
Kirchheimbolanden	9,50	38,55
Leipzig	4024,34	1232,37
Lahr	51,30	29,46
Mainz	47,50	96,93
München	700,80	3,61
Magdeburg	254,90	45,27
Mühlheim	45,60	29,81
Manheim	62,70	92,42
M.-Stadbach		49,22
Nürnberg	621,20	82,09
Neu-Kruppin	95,—	17,30
Offenbach	2008,—	206,13
Obershausen	51,30	50,—
Reutlingen	30,—	31,24
Stuttgart	734,80	129,95
Stettin	122,10	22,90
Schwerin	57,20	65,52
Ulm		264,35
Wiesbaden	117,30	42,30
Sa. M. 22219,79		5494,69

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige Deutschlands.

(Eingeschriebene Hilfskasse.)

Abrechnung

der

Hauptkasse pro 2. Quartal 1885

Einnahme.

An Ueberbüßen pr. 2. Qu.: Stuttgart	M. 700,—
" " " Bremen	100,—
" " " Leipzig	500,—
" " " Mühlheim	80,—
" " " Bonn	100,—
" " " Elberfeld	300,—
" " " Göppingen	30,—
" " " Annaberg	50,—
" " " Overtshausen	20,55
" " " Bürgel	50,—
" " " Hannover	350,—
" " " Halle	100,—
" " " Reutlingen	60,—
" " " 1. u. 2. Freiburg	47,34
" " " " Köln	100,—
" " " " Wieser	40,—
" " " " Hildesheim	50,—
" " " " Ulm	3,—
" " " " Kirchheimboland.	50,—
" " " " Mainz	100,—
" " " " Frankfurt	50,—
" " " " Lahr	100,—
" " " " Oldenburg	5,40
" " " " Altenburg	50,—
" " " " M.-Stadbach	33,50
" " " " Fürth	60,—
" Eintrittsgeldern u. Beiträgen: Erlangen	9,75
" Zinsen u. höh. Cours b. Verk. v. 10 Staatsp.	111,60
" " " " " der Staatspapiere	44,—
" Eintrittsgeldern	40,—
" Steuern einzelnsteh. Mitgl. 1. Kl.	188,—
" " " " " 2. "	985,50
" " " " " 3. "	23,85
" Extrasteuern	36,—
" Büchern	1,—
" Kassenbestand lt. Abrechnung 1. Qu.	27198,72
Sa. M. 32168,21	

Ausgabe.

Für 1 Regal für den Vorsitzenden	M. 23,70
" 1000 Abrechnungsformulare	22,50
" 3000 Mitgliedsformulare	137,—
" 1000 Kassabuchformulare	60,70

Für 4000 Beglaubigungsscheine	18,—
" 1000 Auschlussbriefe	6,—
" 4000 Mahnbriefe	18,—
" 1000 Geschäftsberichte	20,—
" 250 Mitgliederlisten	19,—
" 150 Bog. Hauptkassabuch	19,—
" 4000 Bog. Formen	24,—
" 5000 Krankheitsbescheinigungen	32,—
" 12000 Geschäftsordnungen	81,—
" 200 Vollmachten	8,—
" 2000 Abrechnungsformulare	95,—
" 200 Quittungsbücher binden	14,—
" Schreibutensilien des Vorsitz. u. Kass.	43,21
" Krankengeld 1. Klasse	837,50
" " 2. "	2332,90
" " 1/2 2. "	36,10
" Arzneischädigung	61,50
" eine Brille	3,—
" Todtenopfer an 1 Mitgl. in Berlin	50,—
" " " 1 " " Glogau	50,—
" " " 1 " " Rheinzabern	50,—
" Zuschüsse nach Hamburg	800,—
" " " Nürnberg	200,—
" " " München	300,—
" " " Heusenstamm	130,—
" " " Fechenheim	350,—
" " " Bergen	80,—
" " " Berlin	1000,—
" " " Wiesbaden	30,—
" " " Offenbach	250,—
" " " Stettin	30,—
" " " Dülmen	30,—
" Gehalt des Vorsitzenden	187,50
" " " Kassierers	62,50
" " " stellvertr. Vorsitz. u. 5 Beisitz.	31,25
" " " Schriftführers	7,81
" Lokalmiete des Vorsitzenden	25,—
" Porto des Vorsitzenden	130,17
" " " Kassierers	90,56
Sa. M. 7796,90	

An Krankenunterstützung wurde ausgezahlt:	Vorhandene Fonds.
	M. M.
Annaberg	207,70 148,58
Altenburg	14,20 28,82
Buchholz	188,20 144,90
Bonn	57,80 82,89
Berlin	6965,70 609,38
Bergen	117,80 42,61
Wieser	114,— 38,25
Bürgel	75,30 34,12
Bremen	88,10 194,63
Braunschweig	60,80 134,53
Köln	93,10 59,60

An Todtenopfer:	
Berlin	270,—
Bergen	50,—
Frankfurt	50,—
Fürth	70,—
Fechenheim	50,—
Hamburg	120,—
Leipzig	250,—
München	50,—
Sa. M. 23129,79	

Bilanz.

Einnahme	32168,21
Ausgabe	7796,90
Sa. M. 24371,31	

Für die Richtigkeit:

Die Revisoren: Der Kassierer:
Ernst Vogel. E. Kühne. E. Pollich.

Ich würde für Uebersendung 1 Expl. der
Deutschen Buchbinderzeitung 1882,
Nr. 30

dankebar sein.
Gleichzeitig wünsche ich ein vollständiges, gut
erhaltenes Exemplar, wenn möglich ungebunden,
von der

„Allgemeinen Buchbinderzeitung“

im Jahre 1873-1878 in Leipzig erschienen und
von H. Richter herausgegeben, zu kaufen.
Emil Rudas, Buchbinderei,
Fischerh., Wasserstr.

Für eine

Buchbinderei,

welche mit einer Buch- und Steinruderei ver-
bunden ist, wird ein solider, tüchtiger Buchbinder
in reiferen Jahren als Werkführer dauernd zu
engagieren gesucht. Offerten unter S. 5194 be-
sorgt die Annoncen-Expedition **B. Thienes** in
Elberfeld.